Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 44 (1952)

Heft: 6-7

Artikel: Ausbeutung der Frauen unter dem Schlagwort der "Gleichberechtigung"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbeutung der Frauen unter dem Schlagwort der «Gleichberechtigung»

Auf dem kürzlich in London abgehaltenen Parteitag der englischen Kommunisten wurde ein Sprecher der ungarischen KP mit lautem Beifall begrüßt, als er berichtete, daß im heutigen Ungarn die absolute Gleichberechtigung der Frauen verwirklicht sei; der Beifall verwandelte sich aber bald in verlegenes Schweigen, als der Sprecher seinen Zuhörern, die den Bolschewismus nur vom Hörensagen kennen, auseinandersetzte, daß diese Gleichberechtigung zum Beispiel darin bestehe, daß jetzt viele Frauen auch Traktoren chauffieren «dürfen». Der Redner hat damit die Aufmerksamkeit auf einen Punkt gelenkt, der außerhalb der «volksdemokratischen» Grenzen viel zu wenig bekannt ist, nämlich auf die Tatsache, daß unter dem Vorwand der Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts alle Schutzbestimmungen zugunsten der arbeitenden Frauen, die «reaktionäre» Regime zubilligen mußten, von den kommunistischen mit einem Federstrich beseitigt werden. Das ist in allen kominformistisch regierten Ländern einschließlich Ostdeutschlands der Fall: überall werden die Frauen dazu gedrängt, sich in den Produktionsprozeß einzureihen, um Männer für die Schwerindustrie (lies: Rüstungsindustrie) «freizumachen». Aber man drängt sie keineswegs nur dazu, in einem zahlenmäßig stärkeren Ausmaß als bisher die typischen Frauenberufe zu ergreifen, sondern man preßt sie dazu, sich möglichst allen Berufen zu widmen, ohne Rücksicht darauf, ob diese angesichts der körperlichen Anstrengung, mit der sie verbunden sind, sich für den weiblichen Organismus überhaupt eignen. Vorbedingung dazu war natürlich die Aufhebung aller in jahrzehntelangen Kämpfen der organisierten Arbeiterschaft errungenen sozialpolitischen Schutzbestimmungen für Frauen, die einerseits bestimmte Berufe (wie Bergwerksarbeit untertags) den Frauen überhaupt verschlossen und anderseits dem Staat und den Arbeitgebern gewisse Einschränkungen (längere Arbeitspausen, keine Nachtarbeit) auferlegten, denen die Arbeit der Männer nicht unterworfen war.

«Männer und Frauen haben die gleiche Stellung in Familie und Gesellschaft und den gleichen Zutritt zur Bildung sowie zu *allen* Berufen, Aemtern und Würden», heißt es in der Verfassung der kommunistischen Tschechoslowakei. Das liest sich sehr schön, und es wäre selbst dagegen, daß den Frauen *alle* Berufe aufgeschlossen werden, nicht allzuviel einzuwenden, wenn die einzelnen Frauen sich selbst frei für die Annahme oder Ablehnung einer bestimmten Arbeit entscheiden könnten oder dürften. Das ist aber keineswegs der Fall. Die kommunistische Presse feiert eine Bürolistin, die sich entschlossen haben soll, umzusatteln und von nun an einen großen

Hebekran zu bedienen, gleich einer Filmdiva; aber es ist klar, daß das nur geschieht, um den noch zögernden anderen Frauen das Zögern abzugewöhnen. Wenn die gleiche Presse triumphierend berichtet, daß schon 34 Prozent aller im Arbeitsprozeß stehenden Personen in der Tschechoslowakei weiblichen Geschlechtes sind, kann man ermessen, ein wie starker und rücksichtsloser Druck hier ausgeübt werden mußte, ehe ein solches Resultat erzielt werden konnte. Hin und wieder schimmert es auch durch die gleichgeschaltete Presse durch, wie sehr sich die Frauen, soweit das möglich ist, dagegen wehren in im allgemeinen den Männern vorbehaltenen Beruf dauernd arbeiten zu müssen. Im Vorjahr hielt der inzwischen in der Versenkung verschwundene stellvertretende Generalsekretär der tschechoslowakischen KP *Josef Frank* eine Brandrede gegen die Eisenbahner, die er beschuldigte, durch bewußte, aus «Sozialdemokratismus» erwachsene Sabotage und durch Mangel an Arbeitsdisziplin die Verkehrssicherheit zu gefährden. Interessant war dabei, daß Frank sowohl die Eisenbahner beschuldigte, sich gegen die Vermehrung des Frauenanteils an der Arbeit zu wehren, als auch die Frauen, sich von der Arbeit im Bahnbetrieb zu drücken. Daß sich Kondukteure und Streckenwärter dagegen wehren, in die Rüstungsproduktion abgeschoben zu werden und ihren Arbeitsplatz für ungeschulte Frauen freizumachen, ist durchaus verständlich, und es ist ebenso verständlich, daß sich Frauen nicht zu einer Arbeit drängen, bei der, wie Frank verriet, die primitivsten hygienischen und sozialen Vorkehrungen fehlen. Im Fünfjahresplan steht, daß 12 Prozent der tschechoslowakischen Eisenbahnangestellten Frauen sein sollen, aber es haben sich in der Tschechoslowakei nur so wenige Frauen bisher zu dieser für sie ungewohnten Arbeit zwingen lassen, daß der Anteil bloß 8,9 Prozent erreicht und durch eine starke Fluktuation unter den Frauen noch weiter herabgesetzt wird. Fluktuation — das ist eine Umschreibung der Tatsache, daß sich die Frauen so bald wie möglich wieder davon machen. Frank führte das darauf zurück, daß keine Vorkehrungen getroffen wurden, geeignete Arbeitsverhältnisse für Frauen zu schaffen und soziale Einrichtungen für sie ins Leben zu rufen; so hat man, wie er sagte, keine eigenen Uebernachtungsstätten für Frauen, die Kondukteurdienst versehen, eingeführt. Nichtsdestoweniger dringen die Kommunisten darauf, daß auch ohne Erfüllung dieser Voraussetzung mehr Frauen diesen Dienst übernehmen, damit die bisherigen Kondukteure in die Rüstungsindustrie geschickt werden können!

Bis zu welchem Grade Frauen bereits im Bergbau arbeiten müssen, erfährt man aus einem interessanten Brief einer Frau Racz aus Neusattel bei Karlsbad, den die Prager kommunistische Wochenschrift «Aufbau und Frieden» veröffentlicht, die sich als das «Wochenblatt der deutschen Werktätigen in der Tschechoslowakei» bezeichnet. Hier heißt es:

Auch wir Frauen vom Schacht «Einheit» haben dazu beigetragen, daß der Plan vorfristig erfüllt wurde. Auf unserer Sortierung arbeiten außer zwei Männern lauter Frauen. Die Sortierung stammt nicht aus der kapitalistischen Zeit. Um den Anforderungen des sozialistischen Aufbaus gerecht zu werden, müssen unsere Frauen flink, geschickt und kräftig zugreifen. Einstweilen ist der Aufzug außer Betrieb, so daß *wir die Staub- und Lettenhunte allein entleeren müssen.* Unsere Frauen sind kameradschaftlich und helfen sich untereinander. Sie haben begriffen, daß man einen Hunt ebensowenig allein umstürzen kann, wie man nicht den Sozialismus allein aufbauen kann.

Dann haben wir Frauen in der Lampenstube, die unseren Bergleuten die Lampen mit Karbid füllen und dafür sorgen, daß alles immer in Ordnung ist. Dann ist noch Frau Novakova da, die *außer der achtstündigen Arbeitszeit noch eine Selbstverpflichtung von zwei Stunden täglich bei der Baufirma* übernommen hat.

Eine andere *Frau bedient selbständig eine Förderungs-Seilmaschine* und ist ständig mit unseren Arbeitern im Schacht in Verbindung. Ihre Arbeit erfordert Verläßlichkeit und Geschick. Wir haben auch schon *Frauen, die selbständig Kessel heizen.* Eine Kesselheizerin legte schon vor mehreren Jahren die Prüfung mit bestem Erfolg ab. Sie hat schon Männer und auch mich angelernt. Auch in der *Brikettfabrik* sind Frauen beschäftigt; eine von ihnen hilft auch beim *Wagonverladen* und stellt überall ihren Mann. Andere Frauen reinigen den Baderaum und die Kanzleien und sehen darauf, daß überall Sauberkeit und Ordnung herrscht.

Frauen, die Hunte entladen und selbständig Förderungseilmaschinen bedienen — welche Errungenschaft! Daß in der ganzen Sache System liegt, geht daraus hervor, daß die Kommunisten nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Theorie, in der sie sonst wohlklingende Phrasen gebrauchen, dafür eintreten, den Frauen die Schutzbestimmungen zu rauben, die die Arbeiterbewegung den Arbeitgebern und dem liberalen Staat abgetrotzt hat. In der Kommission der Vereinten Nationen für Menschenrechte, die einen internationalen Vertrag vorbereitet, in dem sich die einzelnen Staaten zur Garantierung der Menschenrechte und Grundfreiheiten verpflichten sollen, hat der Vertreter der Sowjetunion *Morosov* die Aufnahme folgender Bestimmung in den Entwurf beantragt: «Arbeitende Frauen sollen sich keiner geringeren Rechte erfreuen, als sie Männer zugestanden werden.» Dank den Vertretern «reaktionär-kapitalistischer» Staaten, wie der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs, die sich dagegen wandten, den Frauen *nur* den auch den Männern zustehenden Schutz zuzugestehen, ist der sowjetrussische Vorschlag gefallen. Aber er wirft ein bezeichnendes Licht darauf, wie man hinter dem Schlagwort einer angeblich konsequenten Gleichberechtigung sozialreaktionäre Vorschläge unterbreiten kann, derer sich der scharfmacherischeste Unternehmersekretär schämen würde.

Bohemicus.